

Wald & Wild



Informationsblatt der Stiftung Wald und Wild in Mecklenburg-Vorpommern - Nr. 07 - 10/2010 - Oktober 2010



Vor der über 40 m hohen „Jahning-Eiche“ im Schlemminer Forst: v.l. Eckhard Hackert, FAL Schlemmin; Dr. Peter Röhe, LU M-V, Leiter Referatsgruppe Forsten; Projektbearbeiter Jörg Sündermann; Claus R. Agte, Stiftungsründer der Stiftung Wald und Wild in MV; Dr. Till Backhaus, Minister für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz M-V; Sven Blomeyer, Vorstand der Landesforstanstalt M-V; Karl-Jochen Rave, Vorsitzender des Waldbesitzerverbandes M-V

Die **Eiche** in Mecklenburg-Vorpommern Ökologische, waldbauliche und holzwirtschaftliche Aspekte

Ein Baum mit Zukunft!

Die Eiche zählt in Mecklenburg-Vorpommern neben Buche, Kiefer und Fichte zur Gruppe der so genannten Hauptbaumarten. Ihr Anteil am Waldaufbau ist dennoch mit 9 % ziemlich niedrig. Auch hat sich die forstliche Forschung im Land bisher auffallend wenig mit dieser für die Forstwirtschaft und den Naturhaushalt so wichtigen Baumart beschäftigt.

Mit der durch die Stiftung Wald und Wild in MV finanziell geförderten einjährigen Untersuchung „Die Eiche in Mecklenburg-Vorpommern“ konnten nunmehr viele ökologische, waldbauliche und holzwirtschaftliche Themen beleuchtet und Grundlagen für eine zukunftsorientierte Bewirtschaftung hiesiger Eichenwälder erarbeitet werden.

In diesem Sinne lautet auch mein Resümee: „Die Eiche, eine Baumart mit Zukunft in Mecklenburg-Vorpommern“.

Claus R. Agte
Gründer der Stiftung
Wald und Wild in Mecklenburg-Vorpommern



Foto: UP Schwarz

Die Autoren



Dr. Peter Röhe
Ministerium
für Landwirtschaft, Umwelt
und Verbraucherschutz M-V (LU)
Referatsgruppe Forsten



Jörg Schröder
Landesforstanstalt M-V
Fachgebiet Forstliches Versuchswesen



Jörg Sündermann
Assessor des Forstdienstes



Die Eiche in Mecklenburg-Vorpommern

Ökologische, waldbauliche und forstwirtschaftliche Aspekte

Artbestimmung

Weltweit gibt es etwa 600 Eichenarten, die meisten davon in Nordamerika. In Mecklenburg-Vorpommern sind wie in ganz Deutschland nur 2 Arten heimisch, nämlich die Stieleiche (*Quercus robur* L.) und die Traubeneiche (*Quercus petraea* [Matt.] Liebl.). Ob es sich bei diesen beiden Eichen tatsächlich um biologisch eigenständige Arten oder doch nur um Ökotypen (Unterarten) einer Art handelt, wird unter Wissenschaftlern gelegentlich kontrovers diskutiert.

Auslöser hierfür ist die enge Verwandtschaft beider Arten und die Feststellung, dass sie auch unter natürlichen Bedingungen miteinander bastardieren. So erwiesen sich in einem Mischbestand aus Stiel- und Traubeneiche in der Schweiz etwa 10 % der genetisch untersuchten Eicheln als Kreuzungen, und zwar fast ausschließlich in der Kombination Traubeneichen-Mutter und Stieleichen-Vater (GUGERLI et al. 2005). Allerdings wurde auch festgestellt, dass solche Eicheln weniger gut keimen und die als Hybrid aufwachsenden Bäume wegen geringer Fitness frühzeitig auf natürlichem Wege heraus selektiert werden.

Für eine Unterscheidung beider Eichenarten sprechen auf jeden Fall waldbauliche Aspekte, insbesondere ihre nachweislich verschiedenen Standortsansprüche. So sind beispielsweise typische von der Stieleiche besiedelte Standorte meist stärker vom Bodenwasser beeinflusst und kühl. Die Traubeneiche bevorzugt demgegenüber unvernässte und warme Standorte.

Auf Grund der angesprochenen nahen Verwandtschaft von Stiel- und Traubeneiche



Foto 1: Stieleichenblatt (links) und Traubeneichenblatt (rechts).

ist ihre morphologische Unterscheidung nicht immer einfach. Die sichersten Hinweise liefern die Blätter und Fruchtstände der Bäume, obwohl es auch bei diesen kein Merkmal gibt, das für sich allein eine eindeutige Bestimmung der Artzugehörigkeit ermöglicht. Erst die Kombination mehrerer morphologischer Merkmale macht die Artbestimmung verlässlich. In diesem Sinne besonders wichtige Merkmale sind die Länge des Blattstiels (Traubeneiche: lang, Stieleiche: kurz) und des Fruchtstandes (Stieleiche: lang, Traubeneiche: sitzend oder kurz) sowie die Blattform (Stieleiche: unregelmäßig mit Öhrchen am Stiel, Traubeneiche: regelmäßig und keilförmig am Stiel) (Foto 1).

gehend auf Sonderstandorte (z.B. tonige Böden) verdrängt.

Molekulargenetische Untersuchungen ergaben, dass die heute in Mecklenburg-Vorpommern vorkommenden Eichen verwandtschaftliche Beziehungen zu Eichen aus allen drei bekannten eiszeitlichen Refugien besitzen (Iberische Halbinsel, Italien, Balkan). Es überwiegen jedoch eindeutig Bäume mit einer Abstammungslinie zu den Refugien „Iberische Halbinsel“ und „Italien“ (PETIT et al. 2002). Daher ist anzunehmen, dass die natürliche Wiederbesiedlung der Eiche in Mecklenburg-Vorpommern vor allem aus diesen beiden Gebieten erfolgte (Abbildung 1).

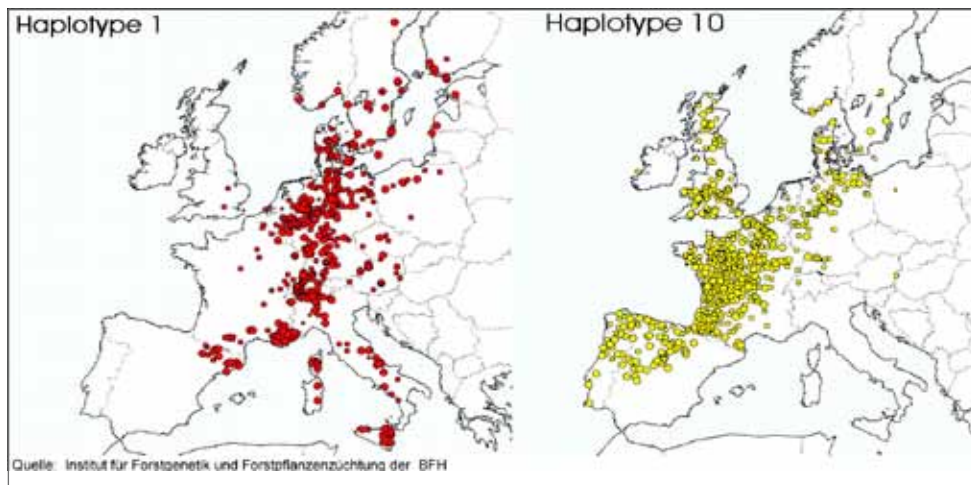


Abbildung 1: Verteilung der beiden häufigsten in Mecklenburg-Vorpommern gefundenen Genvarianten (rot: Ursprung Italien, gelb: Ursprung Iberische Halbinsel).

Nacheiszeitliche Rückwanderungsgeschichte

Beide heimischen Eichenarten haben die Eiszeiten in Rückzugsgebieten (Refugien) des Mittelmeerraumes überlebt.

Aus pollenanalytischen Befunden ist belegt, dass Stiel- und Traubeneiche gemeinsam mit Linden und Ulmen das Gebiet des nordostdeutschen Tieflandes in der frühen Wärmezeit vor ca. 9.000 bis 7.000 Jahren erreichten. Ihre maximale Verbreitung besaßen sie in der mittleren Wärmezeit (Eichenmischwaldzeit) vor 7.500 bis 4.500 Jahren.

Bedingt durch ein anschließend kühleres und feuchteres Klima wurden die Eichenmischwälder von der nunmehr konkurrenzstärkeren Buche unterwandert und weit-

Altersstruktur und aktuelle Verbreitung der Eiche in Mecklenburg-Vorpommern

Eichen können bekanntlich sehr alt werden. Die annähernd 1.000 Jahre alten „Ivenacker Eichen“ im Forstamt Stavenhagen zählen zu den ältesten Bäumen dieser Art in Deutschland. Neben sehr alten Einzelbäumen sind auch noch an mehreren Orten im Land nahezu geschlossene Alteichenbestände von 250 bis 350 Jahren anzutreffen (z.B. Forstamt Rothemühl oder Müritz-Nationalpark).

Werden alle in Mecklenburg-Vorpommern vorkommenden Eichenbestände in Form der so genannten Altersflächenstruktur abgebildet, dann sticht die erste Säule der bis zu 19-jährigen Bestände mit einer Fläche von über 7.000 ha hervor (Abbildung 2).

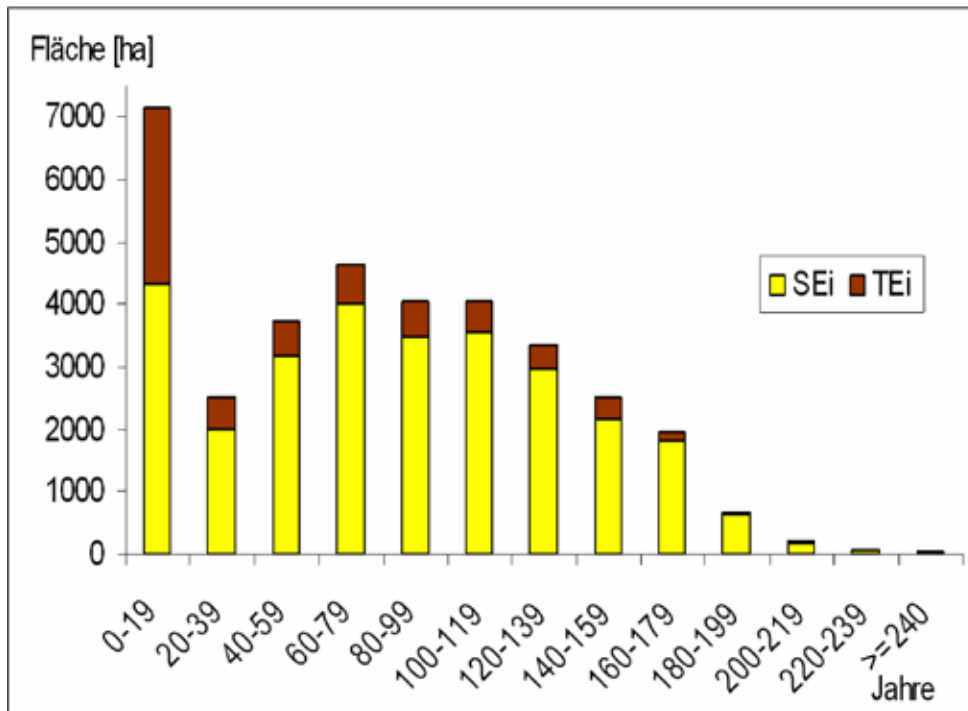


Abbildung 2: Altersflächenstruktur von Stieleiche (SEi) und Traubeneiche (TEi).

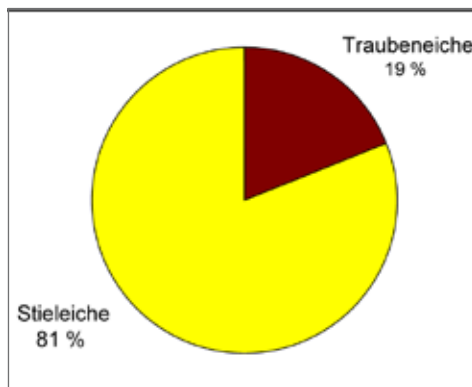


Abbildung 3: Flächenanteile von Stiel- und Traubeneiche.

Diese mit jährlich etwa 350 ha vollzogene deutliche Erweiterung der Eichenanbaufläche lässt eindrucksvoll die in jüngster Zeit erhöhte Wertschätzung der Eiche in der Forstwirtschaft des Landes erkennen. Neben Erstaufforstungen handelt es sich überwiegend um Bestände, die aus dem Umbau nicht standortgerechter Nadelbaumbestockungen hervorgegangen sind. Insgesamt sind im Land heute auf einer Fläche von rund 35.000 ha Eichenbestände anzutreffen. Standörtlich bedingt dominiert die Stieleiche gegenüber der Traubeneiche (Abbildung 3).

Waldwachstum und Ertragsvermögen

Das Wachstum von Waldbeständen wird allgemein anhand so genannter Ertragstafeln eingeschätzt oder beschrieben. Für Stiel-

den Eichenarten. Einen guten Eindruck vom tatsächlichen Leistungsvermögen von Stiel- und Traubeneiche in Mecklenburg-Vorpommern können demgegenüber neue, von MUCHIN (2005) speziell für die Verhältnisse des nordostdeutschen Tieflandes erstellte Leistungstafeln liefern.

In Tabelle 1 sind beispielhaft für Bestände auf guten Standorten ausgewählte Ertragskennwerte dieser Tafeln dargestellt. Für den Waldbau stellt sich die Aufgabe, das darin erkennbare Wuchsvermögen von Stiel- und Traubeneiche so zu steuern, dass eine möglichst hohe Wertleistung erreicht wird.

Waldbauliche Behandlung der Eiche

Ziel einer ertragreichen Eichenwirtschaft muss es sein, Bestände mit möglichst viel Wertholz zu erziehen. Das ist nach den neuen wachstumskundlichen Erkenntnissen auf vielen Standorten in einem verkürzten Zeitraum von etwa 130 bis 150 Jahren möglich. Am Einzelstamm konzentriert sich das werthaltige Holz fast vollständig am so genannten Erdstammstück. Dies ist der untere, nur etwa fünf bis acht Meter lange Abschnitt eines Baumes, der bei Furniereichen mehr als 90 % des gesamten Holzerlöses erbringen kann. Voraussetzung ist ein fehlerfreier Holzaufbau, gekennzeichnet durch Astreinheit, geraden Wuchs, gleichmäßige Jahrringbreiten und einen vorzugsweise kräftigen gelblichen Farbton. Neben diesen qualitativen Eigenschaften ist die Stärke des Stammes wertbestimmend: Der angestrebte Zieldurchmesser beträgt mindestens 70 cm in Brusthöhe.

und Traubeneiche wird in Mecklenburg-Vorpommern zumeist die Eichenertragstafel von ERTELD aus dem Jahr 1961 verwendet.

Mit der vorliegenden Untersuchung konnte bestätigt werden, dass das reale Zuwachspotential hiesiger Eichenbestände mit diesem Wuchsmodell nicht hinreichend genau eingeschätzt werden kann. Die Eichenbestände auf den Standorten Mecklenburg-Vorpommerns wachsen im Mittel deutlich besser als nach der genannten Ertragstafel zu erwarten wäre. So wird der obere Leistungsbereich von dem Tafelwerk gar nicht erfasst. Außerdem bestehen offenkundig Wachstumsunterschiede zwischen den bei-

	Stieleiche	Traubeneiche	Stieleiche	Traubeneiche	Stieleiche	Traubeneiche
Alter	Oberhöhe [m]		Oberdurchmesser [cm]		Gesamtwuchsleistung [m ³ /ha]	
40	18,9	17,9	31,8	24,7	337	275
80	28,6	28,3	52,6	45,5	711	705
120	34,8	35,1	66,6	61,8	992	1091
150	38,3	39,1	74,6	72,2	1161	1346

Tabelle 1: Ertragskennwerte nach den Leistungstafeln von MUCHIN (2005) auf Grundlage der I. Ertragsklasse (Gesamtwuchsleistung = Holzmenge ab 7 cm Durchmesser).

Dem Waldbauer stellt sich die anspruchsvolle Aufgabe, das Wachstum von Eichenbeständen nach Maßgabe der genannten Kriterien durch planmäßige Pflege in die erwünschte Richtung zu lenken. Dies gelingt am besten durch eine sogenannte Ausleседurchforstung, bei der die bereits zu einem frühen Zeitpunkt ausgewählten Elite- oder Zukunftsbäume (Z-Bäume) ganz bewusst und stetig durch Erweiterung ihres Wuchsräumeres gefördert werden. Die maximale Anzahl der Z-Bäume wird vom Raumbedarf der dem Pflegeziel entsprechenden großkronigen und vitalen Eichen zum Zeitpunkt der Hiebsreife bestimmt: Bis zu 70 Wertholzbaume je Hektar können im Endbestand nebeneinander Platz finden. Vereinfacht in Form von drei abgegrenzten Altersphasen sind wichtige Ziele und Maßnahmen der Pflege nachfolgend skizziert.



Foto 2: Traubeneichen-Jungwuchs

a) Jungwuchspflege (Foto 2)

Alter ca. 10 bis 20 Jahre

Pflegeziel: Sicherung der natürlichen Astreinigung durch Dichtschluss und Qualitätsverbesserung durch Negativauslese.

Maßnahmen: Vorrangig Aushieb ausgesprochen schlecht geformter Eichen-Vorwüchse (Wölfe, Zwiesel) und Förderung erwünschter Mischbaumarten, in der Regel ein Eingriff.

b) Jungbestandspflege - Läuterung (Foto 3)

Alter ca. 20 bis 35 (40) Jahre

Pflegeziel: Beginn der Positivauslese mit Herausarbeiten der wüchsigsten und qualitativ besten Eichen (bis zu 150 Z-Baum-Anwärter je ha) und erwünschter Mischbaumarten.

Maßnahmen: Auswahl der Z-Baum-Anwärter ab einer Höhe von 10 bis 12 m und Förderung ihrer Kronenentwicklung durch Entnahme der jeweils stärksten Bedränger (1-2 Bäume), in der Regel 2-3 Eingriffe.



Foto 3: Stieleichen-Jungbestand.

c) Pflege starker Stangenhölzer und Bestandespflege (Foto 4)

Alter ab ca. 35 (40) Jahre

Pflegeziel: Fortführung der Positivauslese mit dem Ziel, das Wertleistungspotential des Bestandes mit ca. 60-80 Z-Bäumen je ha optimal auszuschöpfen.

Maßnahmen: Mäßige Durchforstung des Bestandes verbunden mit stetiger Auslese und Kronenpflege der jeweils besten Z-Bäume, in der Regel 1 Eingriff im Jahrzehnt; etwa 2 - 3 Jahrzehnte vor der Ernte hiebsreifer Eichen sollte zu einer extensiven Pflege des nun bereits hochwertigen Bestandesvorrates übergegangen werden.



Foto 4: Stieleichen-Baumholz.

Waldumbau mit Eiche

Die heimischen Eichenarten werden künftig in Mecklenburg-Vorpommern an Bedeutung gewinnen. Nach dem 1995 von der Landesregierung beschlossenen Programm einer naturnahen Forstwirtschaft soll sich ihr Anteil im Landeswald langfristig von etwa 7 % auf 13 % fast verdoppeln (Abbildung 4). Auch in privaten und kommunalen Wäldern werden vermehrt Eichen angebaut.

Diese deutliche Zunahme der Eichenwälder ist ein wichtiger Beitrag zur Verwirklichung des angestrebten ökologischen Waldumbaus. Mit diesem Begriff verbindet sich die Überführung von nicht standortgerechten Nadelbaum-Reinbeständen zu naturnahen, vitalen und ertragreichen Laub- und Mischwäldern. Die Eiche nimmt dabei eine Schlüsselstellung ein, weil sie vermutlich mit den erwarteten Veränderungen des Klimas besser als viele andere hier beheimatete Baumarten zurechtkommen wird. Begünstigt wird sie insbesondere durch ein kräftiges Pfahlwurzelsystem, mit dem die Bäume tief liegende Bodenhorizonte samt den dort vorkommenden Nährstoffen und Wasserreserven erschließen können.

Diese Fähigkeit in Verbindung mit einem hohen physiologischen Anpassungspotential an Trockenstress verleiht den Eichenarten (insbesondere der Traubeneiche) eine vergleichsweise hohe Toleranz gegenüber sommerlichen Dürrephasen sowie eine bemerkenswerte Sturmfestigkeit. Beide Eigenschaften können existenzsichernd in einer wärmeren und stürmischen Zukunft sein.

Der Umbau von Nadelbaumbeständen zu Eichen- und Eichenmischwäldern erfolgt aus ökologischen Gründen überwiegend auf dem Wege des Voranbaus, indem die Eichenpflanzen unter dem Schirm der Nadelbäume gepflanzt oder gesät werden. Dieser wird zuvor mittels Durchforstung leicht



Foto 5: Eichelhäher mit reifer Eichel im Schnabel.

Eichenwälder heute und morgen:

Anteile der Baumarten nach dem Zielwaldmodell

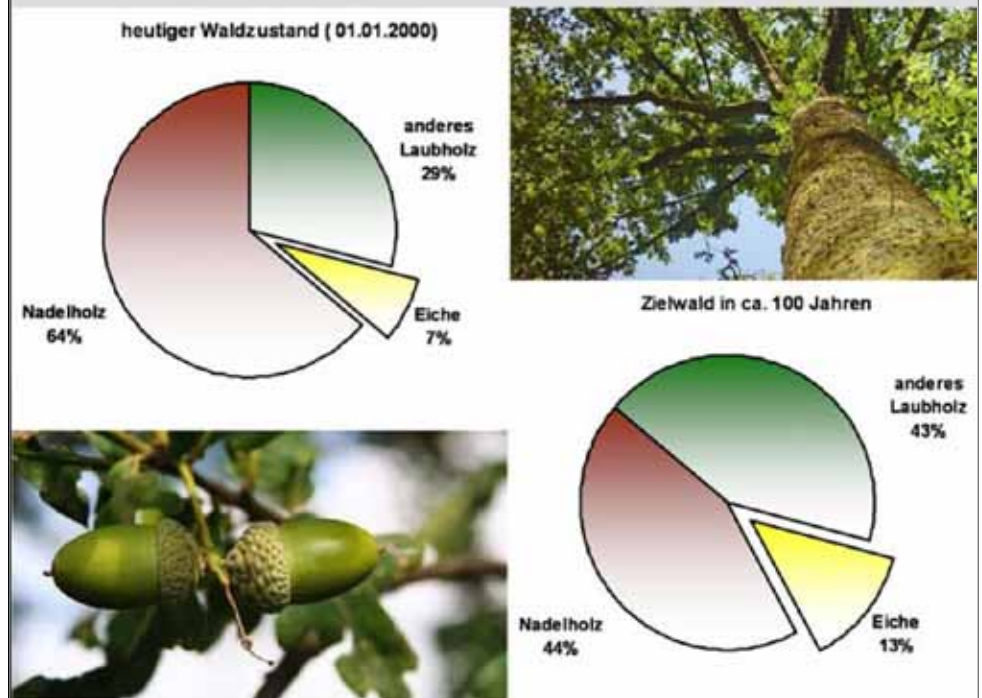


Abb. 4: Anteil der Eichenwälder im Landeswald M-V heute (links oben) und Ziel in etwa 100 Jahren (rechts unten).

aufgelichtet, um den empfindlichen Eichenpflanzen einerseits ausreichenden Frostschutz und andererseits genügend Licht zu sichern. Beides ist wichtig für die Vitalität und eine gute qualitative Entwicklung des Eichenjungwuchses.

Zum erfolgreichen Waldumbau mit der Eiche trägt auch ein bekannter tierischer

Helfer bei: der Eichelhäher! (Foto 5). Desse Vorliebe für Eicheln in Verbindung mit ganz bestimmten Verhaltensmustern der Vorratshaltung resultiert in einer bemerkenswert hohen natürlichen Verjüngungsdynamik (Foto 6). Bevorzugt legt der Häher seine zahlreichen Nahrungsverstecke (je eine Eichel pro Versteck) in nicht zu dichten



Foto 6: Zahlreiche natürlich verjüngte Eichen unter dem Schirm älterer Kiefern.

Kiefernstangen- und Baumhölzern mit einer spezifisch geprägten Bodenvegetation an. Als besonders günstig soll sich beispielsweise das Vorhandensein von Blaubeeren erweisen (BOCK 1996, zit. n. STÄHR u. BERGMANN 2006). Da viele Eicheln nicht verzehrt werden, können sie im Frühjahr auskeimen. Voraussetzung für diese Form der natürlichen Ausbreitung ist eine ausreichende Anzahl Samen tragender Mutterbäume in Nähe der Umbaustände. Weiterhin wichtig für die dauerhafte Etablierung der Häher- und Hirschkornsaat sind angepasste Schalenwildbestände, insbesondere in laubholzarmen Regionen.

Eichenholz

Das Holz der Eichen verbindet eine Reihe positiver Eigenschaften miteinander. Eng umrissen zählen dazu vor allem folgende Merkmale des Kernholzes:

- natürliche Dauerhaftigkeit und Widerstandsfähigkeit
- gute Festigkeitseigenschaften
- hohes Stehvermögen, geringe Schwindung
- günstige Bearbeitungseigenschaften

Diese Eigenschaften eröffnen der Eiche ein ausgesprochen breites Verwendungsspektrum als Rund-, Schnitt-, Furnier-, Ausstattungs-, Bau- und Konstruktionsholz. Beispielhaft aufgezählt seien die unverändert hohe Wertschätzung im Möbelbau (sowohl im Rustikalstil wie im modernen Design), der Einsatz im Haus- (Eichenfachwerk) und Bootsbau (Schiffsplanken) sowie die Furnierherstellung für verschiedene hochwertige Oberflächenanwendungen. Darüber hinaus ist das Eichenholz für viele Sonderverwendungen wie z.B. als Fass- und Böttchholz, als Sargholz oder auch im Garten-, Wasser- und Landschaftsbau begehrt. Nicht zuletzt erfreut es sich angesichts der Ver-



Foto 7: Ernte eines Eichenwertholzstamms im Landeswald M-V.

teuerung fossiler Energieträger wieder stark steigender Beliebtheit als energiereiches Brennholz.

Auf Grund der vielen Vorzüge und Verwendungsmöglichkeiten zählt Eichenholz zu den wertvollsten heimischen Holzarten und erzielt regelmäßig deutlich höhere Erlöse als die anderen Hauptbaumarten. Das Preisgefälle geht aus dem linken Diagramm in Abbildung 5 hervor: Der durchschnittliche Erlös für Eichenstammholz aus dem Landeswald M-V lag während der letzten Jahre etwa zweifach höher als der für Buchenstamm-

holz und zweieinhalbmal höher als der für Kiefernstammholz. Das betriebswirtschaftliche Potential der Eichenwirtschaft lässt das Balkendiagramm rechts in Abbildung 8 erkennen: Ausgesprochenes Wertholz kann für ein Vielfaches (etwa Faktor 10) des Durchschnittserlöses vermarktet werden. Diese Feststellung unterstreicht die Wichtigkeit einer konsequenten waldbaulichen Behandlungsstrategie in allen Pflegephasen der Bestandesentwicklung. Ertragsstarke Eichenwirtschaft setzt mithin voraus, dass eine möglichst große Zahl von Elitebäumen

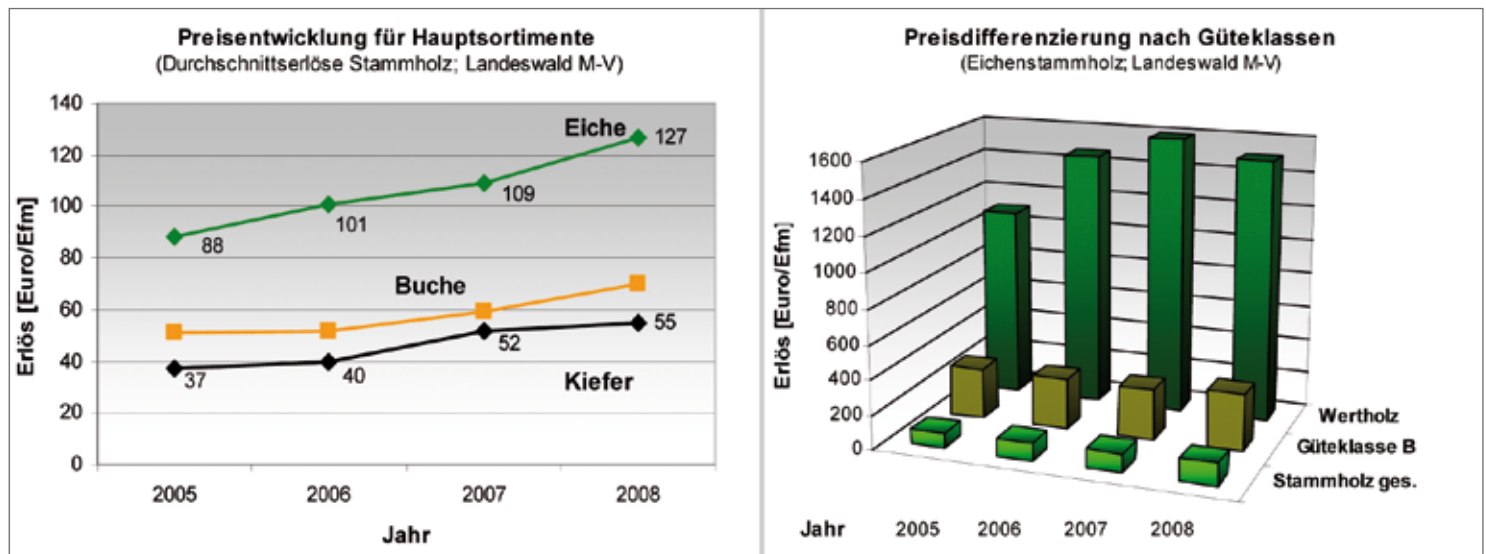


Abbildung 5: Erlöse für Hauptbaumarten (links) und Preisdifferenzierung nach Güteklassen für Eichenstammholz (rechts) im Landeswald M-V.

das Produktionsziel *starkes Wertholz* tatsächlich erreicht.

Eichen und Naturschutz

Der Wert von Eichen bemisst sich keinesfalls nur nach Menge und Güte des Holzes. Insbesondere „knorrige“, also starke, astige und teils morsche Bäume mit eher geringem Holzwert sind Lebensraum für zahlreiche spezialisierte und daher seltene Vogel-, Insekten- und Pilzarten (Foto 8). Nicht wenige darunter sind in ihrem Bestand deutschlandweit stark gefährdet. Aus diesem Grund haben vor allem alte Eichenwälder für den Natur- und Artenschutz eine herausragende Bedeutung. Mit ihrem Strukturreichtum und einer ganz individuellen Formenvielfalt prägen sie darüber hinaus Waldbilder, die von vielen Menschen als besonders ästhetisch und ursprünglich empfunden werden. Moderne Bewirtschaftungsprogramme für Eichenwälder berücksichtigen vor diesem Hintergrund verschiedene Elemente zum Erhalt einzelner Bäume und Baumgruppen, in denen die natürlichen Alterungs- und Zerfallsprozesse ablaufen können. Das erfolgreiche Alt- und Totholzkonzept für den Landeswald in Mecklenburg-Vorpommern kann in diesem Zusammenhang als ein nachahmenswertes Modell herausgestellt werden.

Untersuchungsergebnisse aus der Naturwaldforschung konnten eindrucksvoll den großen ökologischen Wert von alt- und totholzreichen Eichenwäldern in Mecklenburg-Vorpommern belegen. Besonders gut dokumentiert wurde dies am Beispiel der in diesen Waldgesellschaften beheimateten Insektenfauna. Durch ein Monitoring in ausgewiesenen Naturwaldreservaten gelang es, eine Reihe von Erstnachweisen bzw. Wiederfinden ver-



Foto 8: Markante Alteichen wie diese beiden Exemplare sind äußerst bedeutsam als Lebensraum verschiedener seltener Insekten- und Pilzarten.



Foto 9: Ein stattlicher Hirschkäfer mit geweihiartigen Mandibeln (Mundwerkzeuge).

gen. Darunter einige so genannte *Urwaldreliktarten* wie der sehr seltene, bevorzugt an Eiche lebende Eremit (*Osmoderma eremita*) und der akut vom Aussterben bedrohte Heldbock (*Cerambyx cerdo*). Der größte und wegen seines eigentümlichen Aussehens wohl auffälligste einheimische Käfer ist der Hirschkäfer (*Lucanus cervus*) (Foto 9). Auch Exemplare dieser interessanten Art konnten häufig an alten Eichen in verschiedenen Regionen des Landes nachgewiesen werden.

Bereits die wenigen hier aufgeführten Beispiele lassen den unverzichtbaren Beitrag von Eichen- und Eichenmischwäldern für eine hohe Biodiversität erahnen. Zu erklären ist diese besondere biologische Leistungsfähigkeit mit der Strukturvielfalt und Langlebigkeit eines von Eichen geprägten Ökosystems. Auf Bestandes- und Einzelbaumebene bieten sich einer Vielzahl verschiedener Arten und Lebewesen spezifische Klein- und Kleinstlebensräume („ökologische Nischen“). Ein Vergleich des Arteninventars von Eiche und Fichte mag die unterschiedliche Lebensraumqualität verdeutlichen: An erstgenannter Baumart leben mit rund 900 Arten über viermal mehr Holz besiedelnde Käfer als an Fichten. Gerade das Vorkommen seltener Arten ist allerdings zwingend an Sonderstrukturen wie beispielsweise *Mulmhöhlen* aus bereits in Zersetzung befindlichen Holzresten an stehenden Bäumen gebunden. Der Verzicht auf die wirtschaftliche Nutzung einiger Alteichen mit wertmindernden Holzmerkmalen sollte deswegen ein regelmäßiges Element der Eichenwirtschaft sein und den forstbetrieblichen Anspruch auf ein hohes naturschutzfachliches Niveau unterstreichen.

(Eine Liste der zitierten Literatur kann über die Verfasser bezogen werden.)



KALENDER HUBERTUSTAGE 2011

Ölgemälde wildlebender Tiere unseres Landes schmücken die 13. Ausgabe des Kalenders Hubertustage von UP Schwarz, der in limitierter Auflage von 500 handsignierten Exemplare im Handel ist.

Dem Maler, der selbst Jäger ist, sind neben den Tieren die Stimmungen wichtig. Mit der bewussten Reduzierung auf wenige Farben entstehen realistische, naturnahe Darstellungen. Auch bei uns ausgestorbene oder sich neu etablierende Arten wie Bär und Wolf fanden Beachtung.



Bezug: NWM-Verlag Grevesmühlen
Große Seestraße 11 • 23936 Grevesmühlen
Tel./Fax: 03881-2339 • info@nwm-verlag.de
www.nwm-verlag.de

Publikationen der Stiftung Wald und Wild 2005-2010



Die Ethik in der Jagd

Als Ergebnis einer Veranstaltung im Rahmen der Landeswildtage in Ludwigslust im September 2005 wurde dieses Buch aufgelegt. Renommierte Jagdwissenschaftler und Experten haben hier Denkanstöße und Positionen zu den Themen „Jagdliche Ethik im Wandel“, „Der Jäger aus der Sicht des Nichtjägers“, „Weidgerechtigkeit als Rechtsbegriff“, „Jagdliches Brauchtum in der Jagd“ sowie „Richtiges Verhalten von Jagdgästen im Sinne der jagdlichen Ethik“ vermittelt und äußerten ihre Gedanken zum weidgerechten und ethischen Umgang mit dem Wild, der Natur, den Mitjägern und der Öffentlichkeit in unserer Zeit.

(NWM-Verlag, A5, 64 Seiten, Broschur), Bezug: 3,- Euro Versandkosten beim NWM-Verlag



Unser Damwild in Mecklenburg-Vorpommern

Naturnahe Damwild-Fotos von Klaus Güldner, aufgenommen im Revier um Schildfeld/M-V, geben uns einen Einblick in den Lebensraum und das Verhalten dieser faszinierenden Wildart.

In seiner Einleitung mahnt der Stiftungsgründer Claus R. Agte: „Mecklenburg-Vorpommerns Reichtum ist die Schönheit seiner Landschaft und die Einzigartigkeit seiner Tierwelt.“ Sorgen wir gemeinsam dafür, dass dies so bleibt. (NWM-Verlag, A5, Broschur, Bezug: 3,- Euro Versandkosten beim NWM-Verlag)



Wildbrethygiene

Das vorliegende Werk zur Wildbrethygiene erschien 2004 in Österreich und ist nach Anpassung an das neue EU-Recht sowie das nationale und das Landes-Recht nun für alle Jägerinnen und Jäger in Mecklenburg-Vorpommern ein profunder Leitfaden für Theorie und Praxis. Hier findet der interessierte Leser praktische Hinweise, Informatives und Lehrreiches zu den Themen Wildfleisch/Wildbret ... Mikrobiologie und Hygiene ... Anatomie und Physiologie ... Jagdmethoden und Trefferlage ... Untersuchung vor dem Erlegen ... Aufbrechen/Ausweiden ... Untersuchung beim Aufbrechen ... Untersuchung am erlegten Wild ... Wildkrankheiten ... Fleischuntersuchungen ...

(16 x 24cm, 168 Seiten, 250 Abbildungen, gebunden, ISBN: 978-3-937431-47-5, Preis: 15 Euro)

Bestellung: NWM-Verlag, Große Seestr. 11, 23936 Grevesmühlen, Tel.: 03881-2339, Fax: 03881-79143, www.nwm-verlag.de oder per E-Mail an info@nwm-verlag.de



Untersuchung zur Raumnutzung von Damwild

Die Autoren Dipl.-Forsting. Norman Stier und Dr. Oliver Keuling liefern mit dieser Langzeitstudie völlig neue Erkenntnisse zur Hege und Bejagung des Damwildes.

Zur Raumnutzung des Damwildes war bis vor wenigen Jahren nur sehr wenig bekannt. Verhaltensbeobachtungen im Gatter erbrachten Aussagen zum Tagesrhythmus im Jahresverlauf, erlaubten jedoch kaum verallgemeinerbare Aussagen zur Raumnutzung. Dieser Mangel an Informationen zur Lebensraumnutzung des Damwildes war im Jahr 1998 für die Stiftung „Wald und Wild in Mecklenburg-Vorpommern“ Anlass, ein Forschungsprojekt zu dieser Thematik zu initiieren. Anfangs wurde das Projekt auch ausschließlich durch die Stiftung, später zusätzlich aus Mitteln der Jagdabgabe finanziell unterstützt. Nach dem Auslaufen der Finanzierung nach acht Jahren wurden als Ergänzung privat finanziert erstmals Damkälber mit Ohrmarkensendern telemetriert. Durch diese umfangreiche finanzielle Unterstützung entstand eine umfassende Langzeittelemetriestudie, aus deren Ergebnissen Jäger und Damwild profitieren sollen, indem die Bejagung an diesen Erkenntnissen ausgerichtet wird.

Limitierte Auflage, 500 Exemplare,

Als Download über www.stiftung-waldundwild.de oder beim Verlag cw Nordwest-Media Verlag • Große Seestraße 11 • 23936 Grevesmühlen • E-Mail: info@nwm-verlag.de www.nwm-verlag.de

Impressum

Stiftung Wald und Wild in Mecklenburg-Vorpommern
Vorstand: Claus Robert Agte/Vorsitzender
Claudia Agte
Dr. Florian Asche, Rechtsanwalt
Margrit Meier-Sdun, Geschäftsführung
Beirat: Mdtg. Reinhard Hube/
Landwirtschaftsministerium (Vorsitzender)
Dr. Volker Böhning/Präsident des
Landesjagdverbandes M-V
Karl-Jochen Rave/Vorsitzender des
Waldbesitzerverbandes M-V

Herausgeber: Stiftung Wald und Wild
in Mecklenburg -Vorpommern
Sitz.: An der Schildmühle 6a,
19260 Schildfeld

Geschäftsführung:
Margrit Meier-Sdun
Fuchsloch 24, 21244 Buchholz i. d. N.
Tel.: 04181-38 38 7, Fax: 04181-29 49 96
E-Mail: MMeier-Sdun@t-online.de
www.stiftung-waldund-wild.de

Satz/Druck: cw Nordwest Media Verlag
23936 Grevesmühlen, Große Seestraße 11
Tel./Fax: 03881-23 39
E-Mail: info@nwm-verlag.de

Erscheinung: In unregelmäßigen Abständen
ca. 4 Ausgaben/Jahr

Auflage: 5000 Exemplare
Bezug: Bitte von der Internetseite der Stiftung
Wald und Wild in MV: www.stiftung-waldundwild.de als
pdf-Datei heruntergeladen oder zum Preis von 3,- Euro inkl.
Porto beim Verlag cw Nordwest Media in Grevesmühlen
bestellen. (E-Mail: info@nwm-verlag.de,
Tel./Fax: 03881-2339)